



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Litteratur

Erinnerungen aus den Knaben- und Jünglingsjahren eines alten Thüringers.
Leipzig, Fr. Wilhelm Grunow, 1894

Die „Erinnerungen eines alten Thüringers“ gehören ohne Frage zu den liebenswürdigsten Aufzeichnungen dieser Art. Ein vortrefflicher Gelehrter (der längst verstorbene Gymnasialdirektor Professor Georg Schöler in Erfurt) hat diese Bilder aus seinen Knaben- und Jünglingsjahren, die in die beiden ersten Jahrzehnte unsers Jahrhunderts fielen, für die Seinigen in glücklicher Stimmung niedergeschrieben: „Anklänge an meine frühern Kindheitsjahre tönen in sanftern, durch Welterfahrungen geklärten Akkorden fort.“ Ländlichen Ursprungs, hat der alte Thüringer alle charakteristischen Neigungen seiner Landsleute, namentlich die für die Vogelstellerei geteilt; seine Schilderungen vom Vogelherde, unter andern die des verhängnisreichen Oktobermorgens von 1806, wo in die Waldstille herein der Kanonendonner des Gefechts von Saalfeld dröhnte, seine Erzählungen von Wald- und Dorfabenteuern, seine Bilder von dem kleinen Fürstenhofhalt in Rudolstadt und Schloß Schwarzburg, endlich seine Gymnasialerinnerungen bringen uns eine Zeit, die nun fast schon ein Jahrhundert hinter uns liegt, höchst lebendig vor Augen. Das ganze Büchlein ist schlicht und doch nicht ohne eigentümlichen Reiz geschrieben, das goldne Licht, das aus der Seele eines zufriednen und deshalb glücklichen Menschen über sie hinstrahlt, erhebt sie zu fast poetischer Wirkung.

Schwarzes Bret

Der Grundsatz, daß sich der Freigesinnte vor allem durch rüpelhaftes Sichhinwegsetzen über die Umgangsformen der gebildeten Gesellschaft hervorthun müsse, hat nun die parlamentarische Weihe erhalten. Sieben Schwaben — nein, Sozialdemokraten, haben durch heldenmütiges Sitzenbleiben beim Hoch auf den Kaiser dem monarchischen Prinzip einen tödlichen Streich versetzt; früher würde man gesagt haben, sie hätten ärzchlings gegen das Kaisertum Protest eingelegt. Ob sich dies jemals wieder erholen wird, bleibt die Frage. Das dringendste ist jedoch, daß die kühne That Brutus Singers und der Seinen, das Fähnlein der sieben Nichtaufrechten, durch ein Heldenlied auf die Nachwelt gebracht werde. Verfügt denn die Partei über keinen Poeten? Der leidern Verbreitung halber könnte der Singsang sich an irgend ein populäres Lied anlehnen, z. B. an Holteis „Mantellied“:

Wo die Feden runterhangen,
Sind die Nähte aufgegangen.

Oder besser noch an das „Hedeklied“ von 1848:

Singer, der als internationaler Mann
Für die Freiheit sitzenbleiben kann.

Während sonst in Preußen eine Sparsamkeit herrscht, die manchmal an Knauzerei grenzt, wird an einer Stelle das Geld geradezu zum Fenster hinausgeworfen, nämlich bei den Prüfungskommissionen für Freiwillige. Da werden aller halben Jahre Tausende von jungen Leuten, die auf der Schule nichts getaugt haben, geprüft, können, wenn sie durchfallen, wiederkommen, so oft sie wollen, und brauchen nicht einen Pfennig zu bezahlen, während sich die Kosten der Prüfung bei einer einzigen Kommission bis auf 1000 Mark belaufen. Warum weist man diese strebsamen Jünglinge nicht an Schulen, wo sie mit den andern zusammen geprüft werden und die Prüfung bezahlen könnten? Diese Verschwendung hat freilich wieder in der Sparsamkeit ihren Grund, denn der Kriegsminister will möglichst viel Freiwillige haben, weil die nichts kosten, und auf den Schulen würden doch nicht soviel durchkommen.